

Hannoverscher Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomken, Stauditz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
Frei ins Haus durch Kurträger
Mk. 1.20 vierteljährlich.
Frei ins Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit zwei Beiblättern:
Industrielles Sonntagsblatt
und
Landwirtschaftliche Beilage.
Regiere alle 14 Tage.



Verlag und Druck:
Günz & Cule, Rauhof.
Redaktion:
Robert Günz, Rauhof.

Ankündigungen:
Für Inserenten der Anstalt Hauptmann-
schaft Strümpf 10 Bf. die Anstalt
haltenen Zeile, an erster Stelle und
für Anstalt 12 Bf.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Hannoverschen Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens

Nr. 76.

Donnerstag, den 25. Juni 1903.

14. Jahrgang.

Freitag Rats-Sitzung.

Was nun?

Unter dem Eindruck des Wahlausfalles im Königreich Sachsen, besonders wegen der Ursachen der sozialdemokratischen Siege und zwar in erster Linie der Zerissenheit der sogenannten staatsverhaltenden Parteien, ist bei vielen politisch reifen und denkenden Männern die Frage entstanden, wie sind ähnliche Wahlergebnisse zu vermeiden. Wenn einerseits auf die stetige Agitationsarbeit der Sozialdemokraten hingewiesen wird, so ist ein solcher Vorhalt in Rücksicht auf den dabei entwickelten Fleiß und die ununterbrochene Arbeit wohl zu beachten, aber nicht allenthalben zu befolgen möglich. Bei den Stichwahlen handelt es sich nur um zweierlei, um Sozialdemokraten und um solche, die es nicht sind. Von sozialdemokratischer Seite ist dieses zweierlei aber auf das ganze gesellschaftliche und allgemeine Leben übertragen. Die harmloseste Vereinstätigkeit, ob Singen, Turnen, Tanzen usw. hat schließlich doch den Endzweck die Genossen zusammenzubringen und Nachwuchs für die Partei heranzuzüchten.

Keine andere Partei, auch nicht in dieser Vollendung das Zentrum verfügt über die gleichen Hilfsmittel, sie sind aber für die große Allgemeinheit auch weder durchführbar noch erstrebenswert, denn es könnte nur zu noch ärgerem politischen Sektenswesen führen und damit die harmlose Fröhlichkeit des gesellschaftlichen Vereinslebens ersäufen, wenn jedes Langfränschen und jede Turnriege politisch gefärbt wäre, statt wie es jetzt der Fall ist, gerade in allen gesellschaftlichen Vereinigungen die Politik streng verpönt ist. Mit solchen Mitteln ist also kein Gegengewicht zu schaffen, wohl aber lassen sich größere Vereine, ähnlich wie die Gewerbevereine aus gereisten Männern bestehend, ins Leben rufen, in welchen der Gang der Politik Jahr aus Jahr ein verfolgt wird. Wie in vielen Orten für städtische Interessen, Gemeinnützige Vereine, Bürgervereine, städtische Vereine oder wie sie sich sonst nennen wirken, ebenso lassen sich Verbindungen gründen, in denen die Aufgaben des Landes- und des Reichsparlamentes weiteren Kreisen näher gebracht und in diesen Kreisen vor allen Dingen für die Reichstagsverhandlungen größeres politisches Verständnis erweckt würde. Dadurch könnte ein vollständiges Verlassen der gesonderten Parteipolitik der Parteiparteien angebahnt und schließlich das Zustandekommen einer einzigen reichstreuen Partei erreicht werden. Wenn sich heute im 11. Wahlkreise die Stimmen aller reichstr. Wähler auf Herrn Stadtmagister Hauffe vereinigen, so ist eigentlich schon der Weg vorgezeichnet, der eingeschlagen werden kann. Gerade in Sachsen sollte sich die gesamte reichstreue Wählerschaft zu einem großen Ganzen leichter zusammenschließen lassen, als anderwärts, nicht weil der Wahlsieg der Sozialdemokratie in Sachsen so belangreich ist, sondern weil manche Parteischattierungen erst künstlich von auswärts in unser Vaterland herin- getragen worden sind.

Die Sprengung einer Wähler-Versammlung

In Laurahütte führte zu Syenen, wie man sie auf deutschem Boden nicht für möglich halten sollte. Polen und Sozialdemokraten im trauten Verein gebärdeten sich wie die Vandalen. Die „Schleif. Ztg.“ bringt darüber folgenden ausführlichen Bericht: In Ludwigshausen sollte eine von der Zentrumspartei einberufene Wähler-Versammlung statt-

finden. Zahlreiche Kadavere, Polen und Sozialdemokraten, welche zu einer nachmittags in Kottowitz abgehaltenen Zentrumsversammlung keinen Einlaß gefunden hatten, hatten sich nach Laurahütte gewandt und lange vor der festgesetzten Zeit den Saal vollständig besetzt. Vor dem Saal stand eine tausendköpfige Menge, welche keinen Einlaß mehr finden konnte. Als der Ortspfarrer die Versammlung eröffnen wollte, setzte großes Johlen und Weisen ein. Auf den polnischen Kandidaten Korfanty wurden stürmische Hochrufe ausgebracht und gegen die Weislichkeit heftige Schmährufe ausgestoßen. Der Vorstand wurde gezwungen, durch die Hintertür über Gartenjäne in die Pfarrei zu flüchten. Der Saal wurde langsam geräumt. Auf dem Plage vor dem Saale blieb die Menge versammelt, trotz aller Aufforderungen von Polizeibeamten, welche in schonendster Weise vorgingen. Die Zahl der Aufrührer wurde immer größer, welche johlende Hochrufe auf Korfanty ausbrachten. Als gegen 10 Uhr ein Arbeiter, welcher beleidigende Worte gegen die Beamten ausstieß, von diesen verhaftet wurde, suchte die Menge ihn zu befreien, worauf die Polizei blank zog und gegen die Eindringenden vorging. Die Feuerwehr brachte zwei gespannte Spritzen heran; kaum hatte sie den Strahl auf die Menge gerichtet, als sich diese der Spritzen bemächtigte und nun auf die Beamten und Feuerwehrleute losprügte, darauf zertrümmerte sie die Schläuche, zertrümmerte die Spritzen und fuhr sie in den Hüttenleib. Die Beamten wurden mit Erbsbüden beworfen, sobald fast keiner unversehrt blieb. Der Branddirektor wurde zu Boden geworfen und mit Füßen getreten, sobald er frank darniederlag. Geführt von 30 bis 40 halbwüchsigen Burischen zog die Bürgervereine sein Stiftungsfest feierte. Wegen das Haus wurde ein Bombardement eröffnet; kein Fenster blieb ganz, Kinder und Weiber schleppten Borräte von Steinen herbei.

Die Aufforderung: Nun zum Pfarrhause! wurde jubelnd begrüßt. Nachdem erst sämtliche Scheiben zertrümmert waren, erbrach die Menge das Tor zum hinteren Eingange und schleuderte große Bretter gegen das Haus. Man drang in das Innere und demolirte alles. Der Pfarrer selbst war in die Kirche geflüchtet. Von der Pfarrei ging es die Hüttenstraße entlang zum Gemeindehaus, unterwegs wurden sämtliche Fensterscheiben in der Villa des Kommerzienrates Fijmer eingeschlagen. Am Hüttenamt stellten sich die Beamten der Menge entgegen, ungeachtet des dichten Steinregens. Inzwischen waren noch einige Gendarmen aus Kottowitz eingetroffen. Als die Menge den Voreingang zur Laurahütte zertrümmerte, machte die Gendarmerie von der Schußwaffe Gebrauch. Es folgten hintereinander zehn Schüsse. Einer der Haupttrüffelführer, ein Kesselschmied, wurde getötet; über 30 Personen erlitten Schuß-, Dieb- und Stichwunden. Jetzt ging die Menge langsam auseinander. Aus Beuthen traf eine halbe Kompagnie ein, trat aber nicht in Tätigkeit. Vorläufig konnten erst zwei Haupttäter verhaftet werden. Landrat Gerlach ordnete, nachdem er die Trümmerstätten besichtigt hatte, die Schließung sämtlicher Gast- und Schankwirtschaften in Laurahütte an und verbot die anderaumte Zentrumsversammlung, um weiteren Ruhestörungen vorzubeugen.

Die russische Presse über Peter I.

Die pessimistische Auffassung der serbischen Verhältnisse, wie sie sich besonders in der

russischen Presse zeigt, charakterisiert sich in den folgenden Bemerkungen der „St. Petersb. Wiedom.“, die sich auf König Peter I. beziehen: Die Bedingungen, die der neue serbische König seinen Wählern gestellt hat, sind zwar nicht genau bekannt; aber es ist zu befürchten, daß Peter bei der Zusage, über die Belgrader Bestie zu herrschen, zu vorzeitig die ungeduldige Hand nach der Königskrone ausgestreckt, die dadurch entwertet und sich selbst eine schwere Last für die Zukunft bereitet hat.

Die Stimmung der von Blut und Eigenmächtigkeit trunkenen Truppen, der Mangel an moralischem Gefühl bei den leitenden Politikern, angefangen von den homöopathischen Ministern und endend mit dem Triumphe des Metropolitens — alles das sind Umstände, die zu der Annahme zwingen, daß der Wunsch des Königs, die Serben zu strafen oder sie wenigstens von sich fern zu halten, ein platonischer bleiben wird. Es ist eine eiserne Hand, es sind Personen mit Selbstverleugnung als ausführende Werkzeuge nötig, um das angelegte Band auszulösen. Die Disziplin wieder herzustellen ist schwerer, als sie zu schaffen, aber Leute auf den Weg der Ordnung und der Pflicht zurückzubringen, die selbst den Begriff von beiden verloren haben, ist ganz unmöglich.

Wie groß auch die Talente des neuen Königs sein mögen, es fehlt ihm die Erfahrung des Regierens, dafür hat er im Gegenteil die langjährige und gefährliche Praktik der politischen Intrige, diejenige Praktik, die die Schattenzeiten der Regierung Nikolsons III. hervorrief. Was aber die sich selbstverleugnenden und selbstlosen Werkzeuge der Vollstreckung betrifft... wobei soll er sie nehmen? Der König ist zu einem ewigen Lawieren zwischen den interessierten Vertretern der intrigierenden Parteien verurteilt, und als einziger Ausweg bleibt ihm nur — wenn er nicht gerade das Genie seines großen russischen Namensvetters besitzt — farblos bis ans Ende seiner Regierung auszubarren, die altmodische Rolle seinem heranwachsenden Nachfolger überlassend, dem es schon gelingen kann, sich bis zu jener Zeit sowohl ergebene Freunde als auch wenigstens etwas wie dynastische Tradition zu schaffen.

Uebrigens ist auch zu einer solchen passiven Rolle viel Takt und Ausdauer erforderlich. Der König wird von Schmeichelei und Lüge umgeben sein und wird die drückenden Blicke von Leuten auf sich gerichtet fühlen, die Morde erprobt haben, gelegentlich wird er finstere Andeutungen zu hören bekommen und mit blassem Lächeln auf nicht zweideutige Reden antworten müssen... Das Regieren wird ihm nicht leicht sein!

Die Verwendung des roten Kreuzes auf weißem Felde.

Am 1. Juli l. J. tritt das neue Gesetz über den Schutz des Genfer Neutralitätszeichens in Kraft, wodurch die Verwendung des roten Kreuzes auf weißem Felde, sowie der Worte „rotes Kreuz“ zum Zwecke der Kennzeichnung von Waren oder deren Umhüllung, sowie für sonstige geschäftliche Zwecke untersagt wird; nur Warenzeichen und Firmen, in denen das rote Kreuz verwendet ist, können noch bis 1. Juli 1906 geführt werden, wenn ihre Eintragung vor dem 1. Juli 1901 erfolgt ist. Das Gesetz scheint in den Kreisen der Interessenten noch nicht genügend bekannt zu sein, und es muß daher auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht werden, sich damit vertraut zu machen, da die Nichtbeachtung mit Strafen bedroht ist. Die Verwendung des roten Kreuzes auf weißem Felde ist ja bisher sehr ausgiebig gewesen, insbesondere in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie, aber nicht nur in ihr allein. Die am 1. Juli vorhandenen, mit dem

roten Kreuze versehenen Waren dürfen zwar auch fernerhin noch verkauft werden, aber doch nur, wenn sie mit dem postgelichen Stempel versehen sind, der nicht nur auf der Ware selbst, sondern auch auf der Umhüllung oder Verpackung angebracht werden kann. Auf Kreuze in anderer Farbe bezieht sich das Gesetz natürlich an sich nicht, indessen würden seine Vorschriften auch dann angewendet werden müssen, wenn die Ausführung in anderen Farben derartig ist, daß die Gefahr einer Verwechslung mit dem Genfer Neutralitätszeichen gegeben ist. Dies wird beispielsweise dann der Fall sein, wenn das rote Kreuz auf blaßgelbem oder mattgrauem Hintergrunde angebracht ist, weil die Ähnlichkeit mit dem unter den staatlichen Schutz gestellten Zeichen dann so groß ist, daß die vorhandenen Unterschiebe nur bei Anwendung einer besonders großen Aufmerksamkeit, die in dem Verkehr nicht zu verlangen ist, erkannt werden können.

Hundschau.

— Gleich dem Reichstagsgebäude in Berlin ist das neue Kaiser Wilhelm-Denkmal in Hamburg inschriftlos. Der kaiserliche Enkel nennt seinen herrlichen Vornamen Wilhelm den Großen, die Geschichte und das Volk haben dem Gründer des Reiches diesen Beinamen bisher nicht zugesprochen vermocht. Die Hamburger Bürgerschaft wollte nun weder die Gefühle des Enkels noch das Urteil der Geschichte verletzen und so ließ sie das Denkmal namenlos.

— Kiel. Ein einzig dastehendes Wahl-Vorkommnis ereignete sich in dem Ort Bodelholm im Wahlkreise Kiel. Dort wurden nämlich die Wahlkaverte und Stimmzettel verbrannt. Der Grund war folgender: Es gelangte durch ein Versehen in die Wahlurne ein Umschlag mit dem Stimmzettel eines zur Wahl Erschienenen, der nicht in die Wählerliste eingetragen war. Der Wahlvorstand beschloß, die abgegebenen Umschläge und Stimmzettel samt und sonders zu verbrennen und die Wahlhandlung von neuem zu beginnen. Die Wähler, die bereits vorher ihr Wahlrecht ausgeübt hatten, wurden wieder herangeschleppt, um nochmals zu wählen.

— Königsberg Pr. Im Prozeß wegen Verleumdung des Hofpredigers Stöcker wurde Redakteur Roske zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Gerichtshof nahm an, daß Stöcker im Prozeß Ewald objektiv etwas Unwahres gesagt habe; es sei aber in keiner Weise erwiesen, daß er wissenschaftlich oder sachlich einen Meineid geleistet habe. Mit Rücksicht auf die Schwere der Verleumdung sei, wie gesehen, erkannt.

— Frontheim. Die Plegische Nordpol-Expedition ist am Nord der „Amerika“ von hier absegelt; sie führt Depotmaterial mit für den Fall, daß das Schiff nicht weiter kann. Man hofft auf Franz Josefs-Band einen guten Hafen zu finden, wo das Expeditionschiff im Winter anker und von wo aus die Expedition mit Hundten fortgesetzt werden kann.

— König Peter von Serbien richtete an den Bundesrat und die Genfer Regierung vor seiner Abreise ein Telegramm, in welchem er für die gastliche Aufnahme in der Schweiz dankt.

— Belgrad. Um dem König Peter von Serbien weitere Verlegenheiten zu ersparen, haben mehrere am Königsmoed am meisten beteiligte Offiziere die Absicht geäußert, auf ihre Stellen zu verzichten.

— Belgrad. In Kreisen die gut informiert sein sollen, erzählt man sich, daß die Untersuchung der Leiche des Königs ergeben habe, daß dieser höchstens nur noch ein Jahr zu leben im stande gewesen sein

wärde. Die Kalkleberschläge in den Arterien waren sehr stark. Es wird des weiteren behauptet, daß eine starke Vergrößerung der Leber durch abnorme Fettsäureeinlagerung festgestellt wurde. Königin Drago's Leiche ließ bis zur Gemüthsheilung erkennen, daß das Rückgrat der Königin Drago brach, als man die Leiche aus dem Fenster warf.

Petersburg. Serbische Offiziere wurden in einem hiesigen Vergnügungstempel vom Publikum mit Entrüstung behandelt, sie wurden mit Erdäpfeln, Knochen und Brot beworfen, bis sie das Lokal verließen. Die Entrüstung gegen die Serben ist hier überhaupt in der Zunahme begriffen; der „Smet“ veröffentlicht einen fassenden Artikel gegen den Metropolit Innocenz wegen seiner Rede; die „Nooze Bremeja“ meint, die Verhandlungen welche mit Oesterreich wegen des Handelsvertrages und des Empfangs des Königspaares gepflogen wurden, hätten die Katastrophe in Serbien beschleunigt.

Neapel. Der Vesuv entwickelt eine lebhaftere Tätigkeit; an drei Kratern zeigen sich Eruptionsercheinungen: von Neapel aus sieht man, wie feurige Gesteinsmassen ausgeworfen werden.

Konstantinopel. Im Yıldiz-Palast herrscht infolge der Belagerung Ereignisse eine unbeschreibliche Furcht. Mehrere Personen aus den Hofstaaten der Prinzen, namentlich aus der Umgebung des Prinzen Reischad, des voraussichtlichen Thronfolgers, sind auf einsehen Verdacht hin festgenommen und verbannt worden. Jetzt verlautet, es sei vorigen Sonnabend im Yıldiz-Rosk Feuer, das angelegt war, ausgebrochen. Damals sagten die Strohenaufruhrer zur Irreführung des Publikums es habe im Ortstempel-Stadtviertel gebrannt. Von drei mobilisirten Feuerwehbrigaden wurden nur der Kommandant und zwei Offiziere zum Feuerherd, der sich dicht beim Schloßgemach des Sultans befand, zugelassen. Der Yıldizpalast war mit dreifachem Militärkorps umgeben. — Die Türkei zögert mit der Anerkennung der neuen Regierung Serbiens.

Konstantinopel. Große Beachtung findet die Tatsache, daß die hiesigen Zeitungen entgegen dem bisherigen usus, der von der Ermordung von Fürstlichkeiten nicht gestattet, den serbischen Königsmord nunmehr offen behandeln und zwar in Ausdrücken des größten Abscheus. Sie sagen mit Erlaubnis der Zensurbehörde hinzu, daß es nicht zu verwundern sei, wenn die neue Regierung in Serbien hinsichtlich ihrer Anerkennung großen Schwierigkeiten bei den europäischen Großmächten begegnen werde. Die Auslassungen sind gleichbedeutend mit einem offiziellen Communiqué.

Die Lage im Somaliland erregt in London große Besorgnis. Man fürchtet, wie sich aus Londoner Blättern ergibt, daß der General Manering von den Truppen des Mullahs hart bedrängt wird. Von den für den Somaliland zugewandten 500 000 Pf. St. sollen schon 400 000 ausgegeben sein, ohne Ergebnis! Die Mißverfolge der Engländer wirken ungünstig auf die befreundeten Stämme, die im Begriff sind abzufallen. Man spricht von einem neuen Wechsel im Oberbefehl und von der Entsendung einer neuen 6000 Mann starken und mit Transportmitteln ausgerüsteten Expedition.

Aus Stadt und Land.

Raunhof, den 25. Juni 1903.

Raunhof. In der vorigen Nummer der Raunhofer-Nachrichten befindet sich eine amtliche Bekanntmachung, wegen des Mitbringens von Hund in Verkaufsstellen von Nahrungsmitteln. Diese Bekanntmachung wird in wenigen Tagen in Plakatform käuflich bei Müll u. Gule am Markt zu haben sein. Etwaige Bestellungen darauf werden bereits dort angenommen.

Raunhof. Theater. Nachdem allgemein der Wunsch seitens unseres theaterliebenden Publikums laut geworden ist, die Direktion möchte doch wieder ein Gesangsstück zur Aufführung bringen, so hat Herr Obernol für Freitag, den 26. d. M. das romantische Schauspiel mit Gesang: Carmen angelehrt. Die Titelfigur spielt und singt Fr. Heimers, welche schon als Wablieschen alle Hörer durch den Reiz ihrer Stimme entzückte. Das Stück hatte überall solchen Beifall, daß die Direktion es wiederholt aufführen mußte. Spannende Handlung zeichnet das Stück von Anfang bis Ende aus, dazu die bunten Kostüme, hübschen Gesänge, alles das vereinigt sich, um einen Theaterabend von seltenem Genuß zu schaffen. Wir machen deshalb auf die Freitagvorstellung ganz besonders aufmerksam.

Raunhof. Die in der hiesigen Bahnhofs-Wirtschaft verarbeitete Gase ist nicht wie im Inland der Sonntagsnummer gefast ist „Stöpselgase“ sondern offene Dönliger Gase wie in den Leipziger Gassen (Feuertagel etc.) verkauft wird.

Der 11. Wahlkreis wird wie bei noch keiner Wahl bearbeitet, jede Partei sucht für sich ein günstiges Resultat zu erzielen. Nachdem Herr Fabrikbesitzer Bruck in Dicks eine Erklärung zu Gunsten des konservativen Haupte abgegeben hat, dürfte sich die Zahl der Stimmen auf den konservativen Kandidat wesentlich vermehren. Die Sozialdemokraten suchen dies durch die lebhaftesten Agitation auszugleichen. Ein Flugblatt und eine Versammlung jagen die anderen. Am vergangenen Sonntag waren Hunderte von Personen im 11. Wahlkreis zur Agitation tätig. Besonders waren von Leipzig aus eine große Anzahl mit an der Arbeit beteiligt. Der Ausfall der Wahl wird von einigen Stimmen abhängig sein und ist nur zu hoffen daß alle Wähler bis auf den letzten Mann ihre Stimmen abgeben.

Nach der amtlichen Feststellung betrug die Zahl der Wahlberechtigten im 11. Kreise (Burgen-Oschag-Brinno) 26 376; von diesen wählten 22 587 oder 85,63 Prozent. Diese Feststellung beweist, daß rund 3800 Wähler ihrer Wahlpflicht nicht genügt haben.

Von den 23 sächsischen Wahlkreisen hat die Sozialdemokratie im ersten Ansturm nur fünf nicht zu erobern vermocht. Es sind dies der 3. Bauhen, der 9. Freiberg, der 11. Oschag-Brinno, der 12. Leipzig-Stadt und der 14. Borna-Begau. Hier ist heute die Wählererschaft zum zweiten Male berufen, die Entscheidung zu treffen. Von den Stichwahlkandidaten der Ordnungsparteien gehören drei zur konservativen — Dr. Dertel, Gause und Rasmann — und je einer zur nationalliberalen (Prof. Dr. Gasse) und zur Reformpartei (Gräfe). Die Gefahr, daß in Sachsen die Sozialdemokraten

auch im zweiten Wahlgange den Haupterfolg davontragen, ist nur allzu groß, wenn sich nicht alle Wähler, die ihrer Besorgnis nicht angehören, ermannen und vollständig zur Abwehr der sozialdemokratischen Kandidaten an die Wahlurne treten. In vier der sächsl. Stichwahlkreise haben diese bereits in der Hauptwahl einen nicht unbeträchtlichen Vorsprung erzielt, während nur im Saupener Kreise ihr Gegner sie mit der Größe der Stimmenzahl überflügelt hat.

Die sächsische Landbesitzerzeitung ist seit einigen Wochen in den Besitz einer beachtenswerten Dienstschrift gelangt, welche ein Verzeichnis von im ganzen 700 Zigeunern enthält, die fortwährend im Lande umherstreifen und in der Hauptsache auch unsere Grenzen berühren. Diese Schrift ist für die Gendarmen der Grenzbezirke von ganz bedeutendem Werte, da außer dem Personenverzeichnis auch die verschiedenen Wanderzeichen, welche die Zigeuner führen und die sie zur gegenseitigen Verständigung anwenden angegeben sind. Zu einer Ausrottung der Zigeuner wird aber freilich diese Neuerung ebensovienig führen, wie alle schon vorher getroffenen und angewendeten Maßnahmen. Eine solche könnte nur eintreten, wenn alle Zigeuner in Zwangsarbeitsanstalten untergebracht würden, und zwar nicht nur jenseits sondern auch diesseits der Grenze.

(Kochl. Tgbl.)
Er. Majestät der König hat die Bestimmung getroffen, daß die Witzwen der Mannschaften aller Waffengattungen der sächsischen Armee in Zukunft aus grauem Tuche nach der vorgelegten Probe anzufertigen sind und daß zur Herstellung der Mannschafsmäntel das für die Witzwen festgesetzte Tuch Verwendung findet. Die vorhandenen Bestände an Stoffen zu Witzwen und Mänteln für Mannschaften sind auszubrauchen.

Se. Majestät der König wird am 3. Juli aus Anlaß des 410jährigen Bestehens der Fürstenschule zu mehrstündigem Besuche in Meissen eintreffen.

Die Gerichtsferien beginnen am 15. Juli und enden am 15. September. Während dieser Zeit werden nur in Ferien-sachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Wer daher noch einen rechtskräftigen Titel vor den Ferien erlangen will, mag sich mit Einreichung der Klage beeilen, noch ist es Zeit, um dem Schuldner nicht zwei Monate unfruchtliche Frist gestatten zu müssen. Bei den Amtsgerichten von größerem Geschäftsumfange empfiehlt es sich, mit Einreichung der Klage die Bitte um Verhandlung der Sache nach vor den Ferien zu unterbreiten.

Unfallmeldegespräche. Nach den Grundrissen für die Einrichtung von Unfallmeldestellen erstreckte sich die Mitwirkung der Reichs-Telegraphenanstalten bei der Uebermittlung von Unfallmeldungen früher nur auf die Beförderung und Befestigung von Unfallmeldetelegrammen, neuerdings ist die Postverwaltung dazu übergegangen, diese Unfallmeldungen in gewissen Fällen durch Gespräche erledigen zu lassen. Solche Gespräche können im Allgemeinen zwischen öffentlichen Sprechstellen, zwischen Fernsprechanstalten sowie zwischen Fernsprechanstalten und öffentlichen Sprechstellen geschaltet werden, sofern die Betriebs- und örtlichen Verhältnisse die Herstellung der erforderlichen

Sprechverbindungen ermöglichen. Haben die Empfänger der Unfallmeldungen keinen Fernsprechanruf, so werden sie, falls die örtlichen Verhältnisse es gestatten, an den Apparat herangeführt. Die Gebühr für ein in der Nacht (10 Abends bis 6 Uhr Morgens) abgehaltenes Unfallmeldegespräch bis zur Dauer von drei Minuten beträgt:

- a) im Ortsverkehr 20 Pfg.,
- b) im übrigen Verkehr das Doppelte der im § 7 der Fernsprechnutzungsordnung vom 20. Dezember 1899 angegebenen Sätze.

Für das Herbeiführen einer Person wird eine Gebühr von 25 Pfg. erhoben. Die Gesprächsgebühren und die Gebühren für das Herbeiführen sind auch dann fällig, wenn das Gespräch aus irgend einem Grunde nicht zu Stande kommt.

Dresden. Die hiesige Kriminalpolizei hat einen internationalen Hochstapler und Geiratschwindler festgenommen, der schon lange in Europa und Amerika unter dem Namen Baron v. Fode oder Fürst Fode gelebt und auf Grund dieser adeligen Prädikate und seines gewandten sicheren Auftretens in die besten Gesellschaftskreise Eingang gefunden hat, obwohl er im In- und Auslande wegen Betruges und Wechselräuberei teils schon bestraft ist, teils noch verfolgt wird. Der richtige Name des Mannes, der übrigens mit zwei Amerikanerinnen in Doppel-ehe lebt, ist Georg Alexander Fode aus Pest. Es ist zu vermuten, daß er außer den der Polizei bekannten Fällen noch weitere Betrügereien verübt hat.

Gegen den Verleger und Herausgeber des in Dresden erscheinenden „Beobachter“ Albin Risse in Dresden-Neustadt war vor einiger Zeit Anklage wegen Verleumdung der Prinzessin Mathilde erhoben worden. Auf Veranlassung der Prinzessin Mathilde ist das Strafverfahren gegen Risse eingestellt worden. Dieses Vorgehen der Prinzessin Mathilde wird allenthalben Befriedigung hervorgerufen.

Rößchenbröde. Die Erbbeerbröde befindet sich gegenwärtig auf ihrem Höhepunkte. Der Versand von Erbbeerbröden stellte sich am 12. Juni auf 3220 Kilogramm in 96 Körben (der Höhepunkt des Versandes). In Summa sind bisher 35 160 Kilogramm in 1213 Körben zur Versendung gekommen.

Von einem größeren Brande wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag Gartenstein heimgesucht. Unter den eingestürzten 4 Häusern am Markte befand sich auch ein alter schöner Bau, das Gohlhaus „Zum Lamm“, das, in prächtiger Polykonstruktion, mit Frontispizien und einem Erker mit Zwiebeldach, im 17. Jahrhundert erbaut war. Der Verlust dieses Hauses ist sehr zu beklagen. Unter den durch den Brand zerstörten Häusern befand sich auch die Apotheke.

Zwischen Waldkirchen und Lengenseid wurde Anfang voriger Woche ein auf einem Felde am Waldrande Futter schneidendes 25 jähriges Mädchen von einem Insekt in die Wade gestochen. Die anfangs unbedeutend erscheinende Verletzung artete in eine gefährliche Blutvergiftung aus, welcher das Mädchen am Sonnabend unter großen Schmerzen erlag. In Meuselwitz hat ein Dieb während des Aufzählens der Stimmen im Wahllokal (Goldene Weintraube) bei dem starken Ge-

Vermischt.

Roman von Oswald August König.

46

„Das fürchte ich nicht; wir sind reich genug, um die Wünsche des jungen Ehepaares zu befriedigen und dessen Dasein glänzend zu gestalten.“

„Das könnte schweres Geld kosten.“

„Vielleicht, vielleicht auch nicht,“ erwiderte sie achselzuckend.

„Und wird unser Kind nur glücklich, was läge an den Groschen? Wir häufen ja Kapital auf Kapital und mitnehmen können wir nichts, wenn wir aus diesem Leben scheiden müssen.“

„Dummes Zeug, jetzt schon daran zu denken! Wir sind beide noch jung.“

„Und würden wir auch noch so alt, wir würden bis zu unserem Ende dasselbe Leben führen können, das wir heute führen,“ sagte sie, ihm einen kofetten Blick zuwerfend. „Die Sache ist also abgemacht.“

Das Gespräch wurde in diesem Augenblick durch den Eintritt des Dieners unterbrochen, der seinem Herrn eine Karte überreichte.

„Jean Garnier,“ las Unger, indem er seine Frau anblickte; „kennst Du den Herrn?“

„Ich erinnere mich nicht, werde jedoch im Salon sein, wenn Du ihn mir vorstellen willst.“

Damit entfernte sie sich und gleich darauf trat Garnier ein.

„Sie kennen mich nicht mehr?“ fragte er, als er den forschenden Blick Ungers auf sich gerichtet sah.

„O doch, doch,“ erwiderte der Rentier, „ich hatte nur Ihren Namen vergessen, bitte, nehmen Sie Platz. Sie einmal wiederzusehen, kann mir nur angenehm sein.“

„Der Erinnerungen an Brüssel wegen, nicht wahr?“ lachte Garnier. „Herr Dibier konnte Ihnen keinen besseren Führer durch Brüssel geben, niemand kennt alles dort so genau, wie ich.“

„St. pl.“ unterbrach Unger ihn mit einem schenen Blick auf die Thür, „vergessen Sie nicht, daß wir in meinem Hause sind. Darf ich Ihnen ein Glas Wein und eine Cigarre anbieten?“

„Die Cigarre nehme ich an, aber für den Wein muß ich danken, es ist mir noch zu früh.“

„Und was führt Sie hither?“

„Nichts, ich reise zu meinem Vergnügen. Sie hatten damals

einen bestimmten Zweck, als Sie vor einem Jahre in Brüssel waren? Ich erinnere mich nicht mehr so genau.“

„Es handelte sich um die Verhaftung eines hiesigen Kaufmannes, der der Vater meines künftigen Schwiegersohnes war und den Herr Henry Dibier in Brüssel wegen Weineids denunziert hatte.“

„Richtig,“ nickte Garnier, der inzwischen seine Cigarre angezündet hatte, „recht entsinne ich mich wieder. Johannes Weimar hieß der Verhaftete und es handelte sich bei dem Weineide um eine bedeutende Summe.“

„Ja, ich wollte wissen, ob der Mann in der That schuldig war,“ erwiderte der Rentier, mit seiner schweren, goldenen Uhrkette spielend, „in diesem Falle gebot mir die Rücksicht auf mein Haus und meinen ehrenhaften Namen, die Verlobung meiner Tochter zu lösen.“

„Was ohne Zweifel auch geschehen ist?“

„Natürlich! Der Sohn Weimars ist später im Kriege gefallen.“

„Das war die beste Lösung,“ sagte Garnier, während er den Blick prüfend durch das prunkvoll eingerichtete Zimmer schweiften ließ. „Ich erinnere mich, daß Weimar zu schwerer Strafe verurteilt wurde.“

„Zu zehn Jahren Zuchthaus.“

„Das war bitter, aber gerecht. Und wie wurde es mit der Forderung Dibiers, Herr Unger?“

„So viel ich weiß, hat Dibier etwa zehntausend Thaler erhalten, wäre der Prozeß für ihn verloren gegangen, so hätte er selbst zehntausend Thaler zahlen müssen.“

Jean Garnier blickte gebannt in die Hut seiner Cigarre und blies eine dünne Rauchwolke darüber hin. „Wie handelte es sich um fünfzehntausend Thaler, die Dibier durch diesen Prozeß gerettet hat,“ sagte er. „Nimmerhin eine schöne Summe. Haben Sie ihn seitdem wiedergesehen?“

„Nein. Zur Zeit, als der Prozeß verhandelt wurde, war er krank, er hatte seine Anklage gegen Weimar in Brüssel zu Protokoll gegeben, das genügte, da hier alle Sachverständigen in ihrem Urteil übereinstimmen.“

„Also war Weimar in der That schuldig?“

„Daran hat hier niemand gezweifelt, nicht einmal sein Verteidiger. Johannes Weimar hatte das Geld in Brüssel empfangen und in Span am Spieltisch verloren, er kam mit letzten

Handen zurück und schämte sich, seinem Sohne den bodenlosen Leichtsinn einzugestehen. Die Zahlung wurde nicht in die Bücher eingetragen und später, als Dibier sie geltend machte, gelehnet. Hatte Dibier damals die Quittung vorgelegt, so würde kein Prozeß entstanden sein; er konnte das nicht, weil sie verlegt war.“

„Richtig, sie wurde später hinter einer Schublade des Schreibtisches gefunden,“ warf Garnier ein. „Ich erinnere mich, daß Dibier anfangs kein großes Gewicht auf den Verlust der Quittung legte, weil er nicht im Traume daran dachte, daß Weimar die Summe in allem Ernst noch einmal fordern werde.“

„Weimar wurde durch seinen Sohn gedrängt, der natürlich die namhafte Summe nicht verlieren wollte. Und die Erklärung Dibiers, er habe die Quittung verloren, machte ihm Mut; er wurde dann in Brüssel klagbar, und nachdem der erste Schritt gechehen war, ergaben sich die anderen natürlich von selbst.“

„Dibier war über diese Klage im höchsten Grade entrüstet,“ nickte Garnier, „er sollte beschwören, das Geld gehabt zu haben; er schwor den Eid zurück, in der festen Ueberzeugung, daß Weimar ihn nicht leisten werde.“

„Und als der Kläger nun dennoch geschworen hatte, konnte der Sohn Dibiers seine Forderung nicht mehr; er machte Tag und Nacht, bis er die Quittung fand. Unter diesen Umständen war es ihm wahrscheinlich nicht abzu nehmen, daß er ohne Rücksicht und Erbarmen gegen den Weineidigen vorging.“

„Das hat ihm auch niemand abel genommen,“ sagte der Rentier mit einem spöttischen Lächeln. „Niemand wird sich geduldi um eine so namhafte Summe pellen lassen. Herr Dibier ist wohl ein reicher Mann?“

„Ein sehr reicher und sehr geschätzter Mann; er hätte den Verlust verschmerzen können, aber seine Ehre wurde doch auch dadurch angegriffen, daß Weimar beschwor, die Zahlung nicht erhalten zu haben.“

„Ein Kaufmann darf nichts behaupten, was er nicht beweisen kann, er legt sich dadurch der Gefahr aus, daß sein Vertrauen und sein Kredit erschüttert werden. Aber ich will nun nicht länger stören,“ sagte Garnier, sich erhebend, „es ist mir außerordentlich angenehm, Sie wiedergesehen zu haben.“

„Werner Unger erhob sich ebenfalls und bot dem hier Fremden seine Begleitung an.“

bränge einem dort linken Westentasche Medaillon gestohlen ermittelt.

Planen i. B. in der Nacht der brauerei von Kleb jährige Vierfährer hatte seinen Schla der Bierniederlage an der Synstraße vergangener Nacht Tür, durch weid wird, öffnete, kurz gepflasterten Hof schwere Verletzung davon, daß sein erscheint.

Waldenburg. schuhwirker ist En endlich befreit um vorläufig um 10 arbeiten. Sobald ein besserer werden, dem Lo verlocken.

Aunaberg. Geschäften fällige Sie tragen das dem Münzreichen haltigen Weismet

Seinen 23 jäh hat in der Nacht Mitternacht in d legenen Dorfe Sa Danbarbeiter Ig waren wegen Beyo weinmenge, welche in Streit geraten.

Johann Juchs n wollte, sandte ihn nach, welche im G und die Brutt w welcher wegen Schmuggels bere gefessen hat, ist h

An d

Nac

ist, bitte

Herr

und ihm

Herr

heimen un

Herr

als dasselbe

an alle

Patriotif

Kameraden

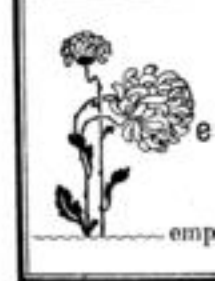
König und

und dies gele

ersten Reich

abgabe zu be

Alte va



bränge einem dortigen Einwohner aus der linken Westentasche die Uhr nebst Kette und Medaillon gestohlen. Der Dieb ist noch nicht ermittelt.

Planen i. B. Durch einen Sturz ist in der Nacht der bei der Leipziger Bierbrauerei von Kiebedt & Co. beschäftigte 20-jährige Bierfahrer Degenhardt aus Laucha bei Leipzig schwer verunglückt: Degenhardt hatte seinen Schlafraum im Fouragegebäude der Bierneiederlage des genannten Geschäfts an der Synastraße hier. Als der Mann in vergangener Nacht nach Hause kam, und die Tür, durch welche die Fourage befördert wird, öffnete, stürzte er 6 Meter tief in den gepflasterten Hof hinab und trug beratige schwere Verletzungen, namentlich am Kopfe davon, daß sein Zustand fast hoffnungslos erscheint.

Waldenburg. Der Ausstand der Hand- schuhmacher ist Ende der vorigen Woche nun endlich beigelegt worden. Man einigte sich vorläufig um 10 Pfg. unter dem Tarif zu arbeiten. Sobald der Geschäftstag aber ein besserer werden wird, soll nichts vorräumt werden, dem Lohnstarif volle Geltung zu verschaffen.

Annaberg. Hier wurden in einigen Geschäften falsche Zweimarkstücke angehalten. Sie tragen das Bild König Alberts mit dem Münzzeichen E und sind aus einer bleihaltigen Weismetalllegierung schlecht geprägt.

Seinen 23-jährigen Stiefsohn erschossen hat in der Nacht zum Sonntag kurz nach Mitternacht in dem unweit Klingenthal gelegenen Dorfe Schwaderbach der 50-jährige Handarbeiter Ignaz Scheerbaum. Beide waren wegen Bezahlung einer kleinen Weinmengen, welche sie gemeinschaftlich getrunken, in Streit geraten. Als der jüngere Jecher, Johann Juchs mit Namen, sich erheben wollte, sandte ihm Scheerbaum eine Kugel nach, welche im Gesicht in den Körper drang und die Brust durchbohrte. Der Mörder, welcher wegen Wilddieberei und wegen Schmuggels bereits hinter Schloß und Riegel gelassen hat, ist flüchtig.

Der Stiefgang in der Elbe war in diesem Jahre in der Mühlberger Gegend fast ergebnislos. Der erste größere Stör wurde vor kurzem in der Nähe von Belgern gefangen; er hatte ein Gewicht von 2 Zentnern 17 Pfund.

Ein deutsches Milchgesetz.

Der Entwurf eines deutschen Milchgesetzes soll dem neuen Reichstage unmittelbar nach seinem Zusammentritt zugehen. Der Verband deutscher Milchhändlervereine hat eine Kommission mit der Aufgabe betraut, eine derartige Vorlage auszuarbeiten, die jetzt in ihren Grundzügen bekannt wird. Der Gesetzentwurf bezieht sich auf den Verkehr mit Milch und Milchprodukten. Als Verkäufer im Sinne des Gesetzes gelten alle Personen, welche Milch produzieren zum Zwecke des Verkaufs oder gewerbmäßig Handel mit Milch treiben. Der Verkäufer, welcher die Gewinnung nicht genügend überwachen kann, ist verpflichtet, einen verantwortlichen Vertreter anzustellen. Jedem Verkäufer muß ein Sonderabdruck des Milchgesetzes übergeben werden, mit der Weisung, daß die Behörden jede gewünschte Aufklärung über Durchführung des Gesetzes erteilen. Die Einzelbestimmungen, welche für die Milch erlassen werden, sollen gelten für alle Milchsorten und Milchprodukte. Das Gesetz, betr. die Sonntagsruhe, soll, soweit nicht besondere Bestimmungen entgegenstehen, in der Weise angewandt werden, daß der Vertrieb von Milch an Sonntagen ununterbrochen bis 3 Uhr nachmittags gestattet ist. Weitere Bestimmungen beziehen sich auf das Festhalten verdorbener Milch und das Verschärfen, die Kontrolle der Behörden usw. Es scheint sich bei dieser Ankündigung um einen Initiativgesetzentwurf zu handeln, der von irgend einem Abgeordneten im Reichstage vorgelegt werden dürfte.

Bermischte Nachrichten.

* Eine für Fortbildungsschulen wichtige Entscheidung fällt, wie „Die deutsche Fortbildungsschule“ zu berichten weiß, das

Schöffengericht zu Elmshorn. Der Schlofferlehrling A., welcher die Fortbildungsschule besucht, erhielt vom Lehrer kurz vor Beendigung des Unterrichts den Auftrag die Bücher einzusammeln. Der Lehrling glaubte hierzu nicht verpflichtet zu sein und verweigerte den Gehorsam. Von der Polizeiverwaltung auf Grund ergangener Anzeige zu 3 M. Strafe verurteilt, beantragte A. gerichtliche Entscheidung. Das Gericht gelangte ebenfalls zu der Ueberzeugung, daß der Lehrling sich strafbar gemacht habe und verurteilte ihn gleichfalls zu einer Geldstrafe von 3 M., ev. 1 Tag Haft. Eine ähnliche Entscheidung wegen Verweigerung des durch den Lehrer von einem Fortbildungsschüler geforderten Grußes ging unlängst durch die Blätter.

* Die „Straßb. Post“ schreibt zu der Notiz, daß der Reichskanzler und Herr von Tirpitz nicht gewählt hätten: „Der Reichskanzler Graf Bülow ist durch seine am 17. Juni 1902 erfolgte Charakterisierung als Oberst à la suite der Armee (mit der Uniform der Bonner Königsschularen) doch auch in die Zahl der aktiven Offiziere aufgenommen worden, während er früher Reserve-Offizier bei dem genannten Regimente war. Oder werden die Offiziere à la suite der Armee nicht zu den aktiven Offizieren gerechnet? Es wäre wohl der Mühe wert, diese Frage authentisch festzustellen.“ Die „Berl. Neuest. Nachr.“ antworten: „Nach unserer Ansicht kann darüber gar kein Zweifel sein. Die Offiziere à la suite der Armee die keine militärische Dienststelle bekleiden und kein Gehalt aus einer Militärkasse beziehen, können nicht als aktive Offiziere angesehen werden, bei denen das Wahlrecht ruht. Fürst Bismarck, der es doch bis zum höchsten militärischen Dienstgrade, dem Generaloberst der Kavallerie, gebracht, hat niemals ein Bedenken gehabt, von seinem Wahlrechte Gebrauch zu machen.“

* Ein Beispiel römischer Intoleranz berichtete vor kurzem der Leipziger Missionar Hoffmann in Coimbatore - Südindien. Im April 1902 war in einem Dorfe in der

Nähe der Stadt ein lutherischer Christ auf dem katholischen Friedhofe begraben worden, und zwar auf Veranlassung der katholischen Anverwandten des Verstorbenen. Ein lutherischer Friedhof war am Orte nicht. Der jetzige römische Priester verlangt nun nichts geringeres, als daß man die Leiche wieder ausgrabe, weil Ketzereien den Friedhof entweihen. Der Mann hat sogar deshalb eine Klage eingereicht. In Indien geht man also, Scheint's, doch noch weiter, als in den europäischen Ländern.

Kirchennachrichten.

Dom. III. Trin.

28. Juni 1903.

Mitfeier des Johannistages.

Raunhof.
Dom. 1/10 Uhr: Gottesdienst.
Nachm. 1/1 Uhr: Laufen.
Versammlung des Jünglingsvereins 1401 aus Klingo.

Dom. 7 Uhr: Gottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Ratschmussunterredung.
Albrechtshain.

Dom. 1/10 Uhr: Beichte.
Dom. 10 Uhr: Gottesdienst und heil. Abendmahl.
Nachm. 2 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Erdmannshain.

Dom. 1/8 Uhr: Beichte.
Dom. 1/8 Uhr: Gottesdienst mit heil. Abendmahl.

Astronomischer Kalender.

Freitag, den 26. Juni 1903.

Sonnenaufgang 3 Uhr 34 Min.
Sonnenuntergang 8 Uhr 18 Min.
Mondaufgang 4 Uhr 07 Min.
Monduntergang 6 Uhr 07 Min.

Gedenktage.

25. Juni 1807. Waffenstillstand zwischen Preußen und Frankreich.

Temperatur in Raunhof.

Stand des Quecksilbers nach Reaumur.

Datum	Terrier Stand	Thier Stand
24. Juni	5	21
25. "	5	21

An die Liberalen des 11. sächs. Reichstagswahlkreises!

Nachdem in unserem Reichstagswahlkreise eine Stichwahl erforderlich geworden ist, bitte ich alle die Wähler, die bei der Hauptwahl ihre Stimme mir gegeben haben, nunmehr Mann für Mann einzutreten für

Herrn Stadtgutsbesitzer **Wilhelm Hauffe** in Dahlen und ihm ihre Stimme zu geben.

Leopold Carl Bruck,
Fabrikbesitzer und Stadtrat in Oschatz.

Erklärung!

Herr **Hauffe** hat bündig erklärt, daß er einer Aenderung des bestehenden allgemeinen gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts zum Reichstage nicht zustimmen wird.

Herr **Hauffe** hat das gegenwärtig in Sachsen bestehende Dreiklassen-Wahlrecht nicht mit geschaffen; als dasselbe beschloffen wurde, war derselbe noch garnicht Landtagsabgeordneter.

Der Wahlauschuß der Kartellparteien.

Aufruf

an alle gedienten Soldaten.

Patriotisches Pflichtgefühl veranlaßt uns, alle Kameraden an ihre jederzeit gelobte Treue gegen König und Vaterland, Kaiser und Reich zu erinnern und dies gelegentlich der am 25. Juni bevorstehenden ersten Reichstags-Stichwahl durch seine Stimmenabgabe zu betätigen.

Alte vaterlandstreue Kameraden.

Nippsachen
entzückendste Neuheiten
in grosser Auswahl
empfehlen die Buchhdlg. von **Günz & Eule.**

Kurhaus Lindhardt.
Feinstes
Pilsener.

Blumenspenden
für Freud und Leid.
Liefert gefirnischoll das Blumengehäst
Paul Nothke, Leipziger Straße.

Das Ei des Kolumbus ist
Sturmvogel 1903
Es ist das lange
gesuchte, gute und
billige Rad!
Feinste Präzisionsarbeit,
grösste Stabilität, höchste
Eleganz, niedrigster Preis.
Man verlange Protaliste.

Nähmaschinen.
Deutsche Fahrrad-Werke Sturmvogel
Gehr. Grüttner
Berlin-Halensee 84.

Gis-Ausgabe
der Dampfbräuererei Jena. Fröh
6 bis 7 Uhr. **Schloßmühle.**
Fahrräder und Zubehörteile
Reparaturen aller Art billigt. Preis-
liste gratis und franko.
„Gis-Ausgabe“, Fahrradwerke
Oberhaas b. Freiberg Sa.

Zum Küssen
schön ist ein zartes, reines Gesicht, rosigt-
jugendliches Aussehen, weiß, sanft
weiche Haut und blendend schmerz
Alles dies erzeugt **Kadener-Stein**
Stechenpferd - Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Kadener-Stein
allein echte Schokolade: Stechenpferd,
k. St. 50 Pfg bei: **G. Meier, Drog.**

Schützenbund  Naunhof.

Sonnabend, den 27. Juni abends 1/9 Uhr

Versammlung

im Rats Keller.

D. B.

Große Inventar- u. Mobiliar-Auktion.

Montag, den 29. Juni d. Js.,
von Vorm. 8 Uhr ab

Sollen im **Michel'schen Gute** in **Zweinfurth** (Station Vordorf) folgende Gegenstände als:

8 junge starke Arbeitpferde, 6 Milchkuhe, 2 dergl. mit Kälbern, 1 fettes Schwein, 40 junge Hühner, 1 Partie Tauben, 1 Landauer, 1 Viehfuhr, 1 Hinterlader, 1 Rennschlitten, 3 Lastschlitten, 6 Küstwagen, 3 Kastenwagen, 1 Schundwagen, Ackerwagen, 1 Drechselschleife mit Böpel u. Reinigung, 1 Getreidereinigungsmaschine, 1 Selbstbinder, 2 Grasmähdmaschinen, 1 Drillmaschine, 1 Rübensackmaschine, 2 Rübensackelmaschinen, 1 Kartoffelausheber, 1 Hackmaschinen, 1 Rasenmäher, 5 Saatkörner, 2 Schälplüge, 2 Hackplüge, 1 Jgel, 2 dreiteilige Blattwalzen, 1 dreiteilige Ringelwalze, 4 Krümmer, 1 Kultivator, 4 eiserne Eggen, 4 dergl. mit Holzbalen, 2 Loaf'sche Eggen, 4 zwei- und einpännige Holz-Eggen, 8 Bierbegeschirre, 4 Rutzgeschirre, 1 Keilbrett, 1 eis. u. 1 hölzerne Pumpe, 1 Brückenwaage mit Gewicht, 1 Posten Milchtransportfrüge, 1 Handwagen, 1 großer Fuhr- und Waghund, 1 Hundehütte, 1 groß. Sandstein, Wassertrog, Heu, Stroh, sowie alle fl. landwirtschaftlichen Gerätschaften,

ferner:

2 Schreibmoden mit Schrankaufsatz, 1 Glasetafere, 2 Geschirrschränke, 3 Brotschränke mit 8 Abteil., 3 zweifür. Kleiderchränke, 1 großer Saal- oder Vorkaaspiegel, 3 Kommoden, 2 Ausziehtische, 1 Nähtisch, 1 Waschtisch, 12 verschied. groß. u. kl. Tische, 1 Sofa, 1 Partie Stühle und Bänke, 4 Holzstühle, Mehl- und Futterkasten, Regale, 5 Deckbetten, 5 Kopfkissen, 2 Bettstellen mit Matratzen, 3 Bettstellen, Sitzgarnituren, Gartenmöbel, Waschmaschine, div. Käffer und vieles Andere mehr

gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Die Mobiliar- und Haus-Wirtschaftsgeräte gelangt von Nachm. 3 Uhr an zur Versteigerung.

Die Erben.

Sommertheater Naunhof.

Freitag, den 26. Juni

Carmen.

Bahnhofswirtschaft Naunhof.
Richard Koch.

Hochfeine offene Gose

aus der Rittergutsbrauerei
„Döllnitz.“

Feinstes Mastrindfleisch
und frische Kalbbaunen empfiehlt
Herrn. Schwarze.
Auch sind dieselbst junge fetten Enten
zu verkaufen. D. D.

Alte, rote

Dachziegel

kaufst jedes Quantum zu angem. Preisen
Carl Berger,
Ofenfabrik Naunhof.

Logis

zu vermieten u. sofort zu beziehen.
1 Logis 5 Zimmer mit Küche, 1
Lois 4 Zimmer mit Küche, 1 Logis
Stube, Kammer u. Küche, sämtliche
mit Keller, Boden, Wasser- u. Gas-
leitung.

Otto Leipzig, Gartenstr. 125 D. I.

Dampfbettfederreinigung

wieder einjetrossen. Anmeldungen
mit Adressen bitte bei Herrn Guts-
besitzer **Moritz** sofort abzugeben
indem ich verschiedene Aufträge zu
erledigen habe.

Schützenfest Fuchshain.

Sonntag, d. 28. u. Montag, d. 29. Juni 1903

Grosses Schützenfest mit Volksbelustigung.

Sonntag:

Von 12—1 Uhr Empfang, 1/2 Uhr Umzug, nachdem
Preisschiessen.

Von 3 Uhr ab Kinderbelustigung. Von 4 Uhr an

öffentlicher Ball.

Montag:

Von 1 Uhr ab Preisschiessen, von 6 Uhr ab

Königsschiessen.

Königsschuss, Königsgross, Einzug.

Hierzu ladet alle Schützenbrüder, Freunde und Gönner
mit schützenbrüderlichem Grusse ein

Der Gesamtvorstand.

Plakate

betreff

Sundeverbot in Nahrungs-
mittel-Verkaufsräumen
erhält man in der Buchhdlg. von
Günz & Eule.



Einbruchsdiebstahl,
Versicherungs-Anträge gegen, billigt
berechnete Prämien werden besorgt
Langestraße 26 I.

Gartenland

verkauft **Mietz, Bomsen.**

Wähler der Ordnungsparteien!

Der 16. Juni hat uns eine schwere Niederlage gebracht; er hat uns aber auch die Augen geöffnet. Wir stehen vor einer furchtbaren Gefahr. Reich und Vaterland wanken in ihren Grundfesten. Unser liebes Sachsenland hat sich den traurigen Ruhm erworben, die Hochburg der Sozialdemokratie zu sein; es ist über Nacht „das rote Sachsen“ geworden.

Wer könnte jetzt noch gleichgültig der Stichwahl gegenüberstehen? Wer wollte noch um politische Nebensachen mit dem andern rechten? Der 25. Juni muß beweisen, daß wir vom Gegner gelernt haben. Einigkeit soll auch uns stark machen.

Wähler, die ihr am Tage der Hauptwahl für Hauffe eingetreten seid: Kommt zur Stichwahl unter allen Umständen wieder!

Wähler, die ihr aus Mißmut und Unzufriedenheit mit manchen Vorkommnissen im Reich und Vaterland den Sozialdemokraten gewählt habt, obwohl ihr selbst kein sozialdemokratisches Regiment herbeiwünscht: Laßt es mit der einen Demonstration genug sein; ihr seht ja, wohin es geführt hat!

Wähler, die ihr gleichgültig oder verbittert beiseite gestanden und euer Wahlrecht nicht ausgeübt habt: Überwindet euch und bringt dem Vaterland das schuldige Opfer!

Wähler, die ihr liberalen Grundsätzen huldigt und darum bis jetzt euren eigenen Weg gegangen seid: Rückt jetzt ein in unsere Reihen zu gemeinsamem Kampfe gegen den gemeinsamen Feind!

Ganz Deutschland schaut am 25. Juni auf uns. Auf zum Entscheidungskampfe! Laßt uns beweisen, daß es im Sachsenlande noch Königstreue und Vaterlandsliebe giebt.

Hoch das rote Sachsen! jublieren die Gegner. Wir aber rufen ihnen entgegen:

Hoch das königstreue Sachsen!

und bitten euch: Laßt alle kleinlichen Bedenken und Skrupel fallen! Stellt das Vaterland über die Partei und wählt mit uns am 25. Juni

Herrn Stadtgutsbesitzer Wilhelm Hauffe in Dahlen.

Der Wahlausschuß der Kartellparteien im 11. Reichstagswahlkreise.

Richard Klinkhardt, Vorsitzender.

Naunhof

Orte
Fuchshain,

Bei
Frei ins
Frei ins

Die Naunhofer
Nr. 77.

In der gestri-
1. Ein Ge-
gebühren für die
abgelehnt.

2. Gegen die
der Dörfstraße, Naun-
Staub & Co., Ge-
3. Die W-
bessert werden.

4. Anzuhalten
den Graswuchs zu
nunmehr noch abzu-

5. In Sach-
wachsanzerte von
6. Für die
Lippold und Tröbl-

7. Von dem
Herfurth als der V-

8. Von einer
von den Beamten

9. Bei dem
frage einstimmig b-
ziemlich fertig gel-
legten Kauttionen fi-

10. In Sa-
Kenntnis genommen
aktiengesellschaft.

Seinem Anfr-
bauten Häuser in
11. In den
ordneten Rüdiger,
Hierauf erfol-
Naunhof.

Die Liste d-
zweite Kammer der
1903 ab eine

Das Recht d-
beschränkt, von der
zu nehmen, welche

Einwendungen
selben, binnen 3 T-
schriftlich oder münd-
Naunhof.

Zugelaufe-
Der rechtmäßige
1903 geltend zu
Naunhof.

Naunhof

Die Wah-

Seine Majestät
den Ausfall der
aber auf dem St-
der einen sozial-
abgegeben hat. S-
Beschreib hat Er-
erstatte der Leipz-
Münchener N. N.
hätte nach Bef-
Wahlergebnisses a-
meinem treuen S-
ist mein Volk irr-
dem 16. Juni, be-
fünf sächsischen
ersten Wahlgang-